



Conversando con K. W. Diefenbach. Il mago dell' isola di Capri

Ein Gespräch mit K.W. Diefenbach,
dem Magier von Capri

Am 5. August 1912 flüchtete Diefenbach vor seinem Sohn Helios nach Palermo, wo er als Gast des befreundeten Professors Lovera sich einige Wochen aufhielt. In dieser Zeit entstand das folgende Interview mit dem Journalisten Alfredo Berna:

Seit einigen Tagen befindet sich in unserer Stadt, als Gast von Professor Romeo Lovera, der berühmte Deutsche, berühmt durch seine grandiosen Bilder ebenso wie durch seine eigenartigen philosophischen Theorien ...

Ich habe ihm Fragen stellen können, auf die Professor Diefenbach immer höflich geantwortet hat, in seinem etwas hölzernen Italienisch, gelegentlich sich erhitzend, selten lächelnd.

Hat Ihnen Palermo gefallen?

Nein, denn ich hasse die Städte, wo die menschliche Entartung noch weiter fortgeschritten und sichtbarer ist als sonstwo. Mein Traum wäre es, auf einer Robinson-Insel zu leben.

Und wie könnten Sie da allein leben?

Allein nicht, aber in Gesellschaft mit liebenswerten Menschen.

Und das schwache Geschlecht wäre ausgeschlossen?

Mit Sicherheit nicht.

Und als ich eine Zigarette anzündete, sagte er in strengem Ton:

Sehen Sie, Sie handeln gegen die Gesetze der Natur. Gott hat eine reine Luft geschaffen und Sie verpestet sie. Auch das ist eine Entartung. Man muß den Mut und den Willen haben, alle Laster hinter sich zu lassen, alle die Raffiniertheiten der sogenannten Zivilisation, und nur so, in Bescheidenheit und Einfachheit, werden Sie das Glück finden.

Ohne Scham und Reue töten Sie unzählige unschuldige Tiere und ernähren sich von ihren Kadavern. Das ist barbarisch.

Mit frecher Rücksichtslosigkeit begehen Sie Verbrechen, die vermieden werden könnten. Das ist unmenschlich.

Rein theoretisch sind Ihre Ideen bewundernswert. Aber haben Sie nicht gelitten, als Sie diese außergewöhnliche Lebensweise angenommen haben?

In der Tat. Und doch fühlte ich eine Neugeburt. Ich habe gelernt, ein schöneres und reineres Leben zu leben.

Sie verdammen den Kannibalismus, aber machen sich nicht klar, daß der Metzger ein bezahlter Mörder ist. Ich kann nicht verstehen, wie Sie es fertigbringen, sich von stinkendem Aas zu ernähren, das Sie würzen müssen, um den Gestank nicht zu riechen. Guten Appetit! In irgendwelchen Journalen hat man geschrieben, ich gehöre einer vegetarischen Sekte an. Das stimmt nicht; ich bin unabhängig.

Wegen meiner fortschrittlichen internationalistischen Ideen habe ich in Deutschland einiges an Verfolgung hinnehmen müssen. Man hat mir angedroht, mich zu verhaften oder in ein Irrenhaus zu sperren.

Zu anderen Zeiten wäre ich bei lebendigem Leibe verbrannt worden. Ich habe immer die Priester und die Fürsten angegriffen; sie sind die Parasiten der Gesellschaft.

Wo ein Priester hintritt, wächst kein Gras mehr.

Ich habe die katholische Kirche verlassen und verneine auch die protestantische. Gehorsam gegenüber den Gesetzen der Natur ist die einzig wahre Religion. Das Christentum hat für die Menschheit nicht einen Fortschritt, es hat einen Rückschritt gebracht: Versteht sich, jenes Christentum, wie es von den Priestern gelehrt wird, die Jesus von Nazareth Betrüger genannt hat.

Und welche Vorstellungen habe Sie in bezug auf die Frauen?

Ohne die Frau kann der Mann kein vollkommenes Leben führen. Die geschlechtliche Vereinigung ist nicht nur für die Fortpflanzung nötig, sie ist es auch für die Seelen. Dagegen ist die Ehe eine Institution der Dummheit, die uns an die Kette legt.

Ein Student unterbricht mit der Frage, ob Milch getrunken werden dürfe.

Milch ist für die Kälber. Sind Sie ein Kalb?

Und er schaut ihm fest in die Augen, während unter den Zuhörern ein brüchiges Gelächter aufkommt.

Entschuldigen Sie, Diefenbach. Was denken Sie in Bezug auf den italienisch-türkischen Krieg?

Ich verabscheue jede Gewalt, jedes Verbrechen. Nun, der Krieg ist genau ein Verbrechen. Italien gibt gibt gegenwärtig mehr als eine Million täglich [für den Krieg] aus. Es wäre vernünftiger, dieses Geld für die Zivilisierung einiger Länder im Innern zu verwenden, wo der Anteil der Analphabeten außerordentlich hoch ist und wo es weder Straßen noch Fabriken gibt.

In Capri fühlen Sie sich wohl?

Ja. Sie sagen dort, der Diefenbach arbeitet mit Hilfe des Teufels, wenn sie meine riesigen und

wirkungsmächtigen Gemälde sehen. Ich arbeite praktisch den ganzen Tag. Abends erhole ich mich, indem ich einige Seiten von Beethoven spiele, der mein Lieblingskomponist ist. ...

Den Passanten, die ihn fragten aus welchem Land er komme, antwortete er genervt: „Ich komme vom Mond!“

Auszug aus einem Artikel von Alfredo Berna in der Zeitung L'Ora di Palermo vom August 1912

